

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 222.

Sonnabend, den 21. September 1918.

158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betz:

Veranlagung der außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.
Veranlagung der Gesellschaften zur außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.
Bau einer elektrischen Kleinbahn.

Tageschronik

Hindenburg über Burians Note.
Nach Italien lehnt den Friedensvorschlag ab.
Friedensbedingungen in Paris.
Die Versänter Konferenz verschoben.
Nag von weittragenden Geschützen beschossen.
Abbruch der Beziehungen zwischen Peru und Deutschland.
Eine große Schlacht bei Nikolajew. — Sieg der Bolschewiken.
Die Nationalparlamente bleiben den internationalen Beziehungen weiterhin fern (i. Weil.).

Meeres- und Flottenbericht.

Scheitern neuer feindlicher Angriffe.
Erfolgreiche eigene Unternehmungen.

Großes Hauptquartier, 20. September.

W. Müllerer Kriegsgruppenführer.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriekämpfe nordöstlich von Bizkagos und südlich von Yperen beendeten sich erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Yperen wurde abgewiesen. Bei britischen Unternehmungen bei Mesures und am Weiden bei Courmoult machten wir Gelingen. In Mesures sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Seeresgruppe Bochn.

Auf dem Scheldekanal am frühen Morgen heftiger Feindkampf. Starke Tealangriffe, die der Feind gegen Gouzenourt und heiderseits von Epehy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bannische Regimente und preussische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Einzelne Angriffe stießen der Feind nach hartem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagsstunden gegen unsere Linien zwischen Omignobach und der Somme. Sie sind, wie auch gestern, überall vor unseren Linien gescheitert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne machten wir bei eigenen Unternehmungen am Gehöft Burains und westlich von Jony 130 Gefangene. Infolge unseres Artilleriefeuers, das das Unternehmen westlich von Jony vorbereitete, kam ein beachtlicher Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Seeresgruppe Gallwitz.

Kleinere Vorkämpfe. Ueber dem Geleisfeld zwischen Wasas und Wolfshaus das Jagdschwarze 2 unter Führung des Oberleutnants Frhr. v. Pögnitz in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst ein Kampfe nur 2 Flugzeuge. Leutnant Böhmer erang seinen 50. Luftsieg.

Erster Generalquartiermeister: Sandendorff.

12000 Tonnen.

Berlin, 20. Sept. (Ämtlich.) Im westlichen Teile des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 12 000 Br.-Kilo. Der Chef des Admiraltabs der Marine.

Die Italiener stellen ihre Angriffe ein.

Wien, 19. Sept. In den Steden Gemeinden anhaltend lebhafter Feindkampf. Zwischen Brenna und Plave stelle der Feind nach schweren Verlusten der Sortage seine Angriffe ein. Bei S. Ambrogio wurde ein wichtiger Übergangsweg durch unser Feuer abgewiesen.
Der Chef des Generalstabes.

Hindenburg über Burians Note.

Ein Aufruf an das Feldheer.

Berlin, 19. Sept. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an das Feldheer nachstehenden Erlaß geschrieben:

Die österreichisch-ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen, zur Herbeiführung des Friedens zu unerbittlichen Bepfechungen in einem neutralen Lande Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlungen sollen dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem Götze, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser Oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten dem Feinde den Frieden angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen leisteten ihre Wälder und Heere weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutschland. So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter. Unser Verbündeter hat nun einen neuen Vorstoß gemacht, in Bepfechungen einzutreten; der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden.

Für das Heer gilt es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Heer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren machtvoll die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbareit dem Feinde beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Vernichtungswille gebrochen wird. Räumend haben wir abzuwarten, ob der Feind es endlich meldet und er diesmal zum Friedensverhandlungen bereit ist, oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweist und wie ihm mit Bedingungen erkaufen sollen, die unserm Volke Zukunft vernichten.

Wenn man heute den Erlaß Hindenburgs an das Heer liest, wird man sich auch seines Aufrufs an das deutsche Volk erinnern, der sich in allen Städten bewährte. Wir sind zum Kampfe gewappnet. Es gilt weiterzukämpfen, weil der Feind es will und weil wir nicht dulden dürfen, daß Burians Pläne in Erfüllung gehen, daß sich zwei Weiten zerteilen.

Auch das Schicksal kann oft Sorgen stiften, und wenn ganz Deutschland über die Wiener Note den Kopf schüttelte und sich fragte, der Wiener Optimismus werde einen starken Dämpfer erheben, so wird es jetzt nicht böse sein, daß die Wälder der Mittelmächtel wieder wald und aufgewunden wurden, wieder zusammengefaßt sind und den Vernichtungswillen der Gegner. Der Krieg wird überdies durch die Wiener Note vergrößert, denn alles neue wird die Hoffnung der Entente auf den Götze des Feindes und seinen Bepfechungen machen. Diejenige Versuchung gegenüber wird sich der Maß auf uns nehmen, der in der letzten Zeit sich zu locken drohte. Auf's neue wird sich unsere Friedenshoffnung an unsere weiteren Kämpfer sammeln und unserm Schwert vertrauen, denn es bleibt Wahrheit, daß der Krieg durch das Schwert entschieden wird.

Clemenceaus Rede ist ein klassisches Beispiel, wie feindselig die Entente-Männer den Friedensgedanken von sich geworfen haben, da Wilson sie freimächtig durch sein kategorisches „Nein“. Dieser Mann kennt nur eins: die Fortführung des Krieges; die Unmöglichkeit ändert sich häufiger als bisher in seiner Rede aus. Auch er predigt das „Weiterkämpfen“. Es liegt aber ein großer Unterschied zwischen seiner mit Unwahrscheinlichkeit und Beredsamkeit erfüllten, mit Götze und Verleumdung gesättigten Rede und der Rundgabe Hindenburgs an sein Heer. Wird Clemenceau wirklich sein Volk blenden und zusammenscharen können? Hindenburgs klare und lächelnde Art aber wird länden, denn seine Worte werden bekräftigt durch die Feinde. „Weiterkämpfen“ muß sich jeder sagen, der zur Fahne Hindenburgs geschworen. Er wird die Notwendigkeit einsehen. Die Entente hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht: Das Bedenken Wilsons wird sie mittragen und die große Verantwortung von sich abwenden werden; die Männer gemeinsam nicht vernichten, die jetzt den Krieg fortführen wollen ohne Rücksicht auf das Friedensbedürfnis der Welt.

Deutschland und Burians Note.

Wien, 19. Sept. Die Wiener „Reichspost“ berichtet, die Monarchie habe ihre Friedenskonferenznote nach Berücksichtigung mit der deutschen Regierung und in vollstem Einvernehmen und nach reiner Gewissensentscheidung mit ihr verfaßt und der Augenblick zu ihrer Herausgabe habe auch der deutschen Regierung nicht unangenehm gewährt erschienen. Diese Angabe der Wiener „Reichspost“ trifft einer Nachricht der „Reichlichen Zeitung“ zufolge nicht zu.

Anzeigenpreis für die erste Platzzeile über dem Raum 50 Pf. für 6 Zeilen. Kleine Anzeigen, Geschäfts- und sonstige betr. 20 Pf. Die Entgeltung für die zweite Platzzeile über dem Raum 40 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die dritte Platzzeile über dem Raum 30 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die vierte Platzzeile über dem Raum 20 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die fünfte Platzzeile über dem Raum 15 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die sechste Platzzeile über dem Raum 10 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die siebente Platzzeile über dem Raum 5 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die achte Platzzeile über dem Raum 5 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die neunte Platzzeile über dem Raum 5 Pf. für 6 Zeilen. Die Entgeltung für die zehnte Platzzeile über dem Raum 5 Pf. für 6 Zeilen.

Die militärische Lage u. der friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Mitten in dem schweren Kampf, den unsere Heere an der Westfront gegen die gewaltige Überlegenheit unserer Gegner führen, in der Kampfenbrunne und in dem Gewoge der Schlacht hinein dringt die Nachricht von dem neuen Friedensschritt, den die österreichisch-ungarische Regierung unternommen hat. Er ist in einer Zeit der kriegerischen Hochspannung erfolgt, da der entscheidende Entschluß in Aussicht steht. Man kann die Befürchtung nicht von der Hand weisen, daß dadurch die Energie der Kampfhandlung beeinträchtigt werden, und daß mancher diesem Friedensschritt eine übertriebene Bedeutung zuschreiben könnte. Dies trifft nicht nur das kämpfende Heer in seinem Übermaß an der Front, sondern ebenso das Heimatländ in der Notwendigkeit der Geduld und des Durchhaltens. Eine beratige Auflösung entspricht aber in keiner Weise der tatsächlichen militärischen Lage, ihr muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Die Note der l. und f. Regierung sagt selbst, daß der Kampf auch während der Bepfechungen weitergeführt werden soll. Kampf und wieder Kampf und hoffentlich Sieg und wieder Sieg ist das Kennzeichen der Lage, darauf muß unser ganzes Denken, sowohl in der Front wie im Heimatländ eingeleitet sein. Der Gegner zwingt uns dazu, denn vorfristig hat er seine weitgestreckten Kriegsziele noch nicht aufgegeben. Auf den bisherigen Hauptkampffronten zwischen Ypern und Meims haben in der letzten Woche zwar nur Teilangriffe und Vorkämpfe stattgefunden, es bezweifelnd, was aber nicht etwa ein Nachlassen der feindlichen Anstrengung, sondern nur durch die tatsächliche Lage und die kritischen Verhältnisse bedingt. Der Gegner mußte sich erst in den Besitz des Vorfeldes vor den neuen deutschen Stellungen setzen, sich allmählich an die neue Hauptkampflinie heranbewegen und unter den schwierigsten Verhältnissen einen neuen Anmarsch vorbereiten. Aber alles dies ist nur als eine Vorbereitung für einen erneuten allgemeinen Vorstoß anzusehen, der voraussichtlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen wird. Das eigentliche Kriegsziel der Entente: Durchbrechung der deutschen Stellungen und Verrettung der Deutschen aus Belgien und Nordfrankreich kann nur durch neue Anstöße erreicht werden. Die „Times“ hat kürzlich ausgesprochen, der Plan des Generals Foch bestünde in der Durchführung des Entschlusses und in der Befestigung des Entschlusses ohne Rücksicht auf die Opfer, die es kosten würde. Es würde eine Schmach entstehen, die an Heftigkeit und Ausdehnung alle bisherigen Wunden des Krieges überreffen würde. Also Kampf bis aufs Messer, das ist die Absicht der Entente. Um die Mittelkräfte zu veranlassen, will sie ihre gewöhnliche Uebermacht einsehen. Damit müßte man rechnen, dagegen gewappnet sein. Dem werden wir nur gewachsen sein, wenn auch wir alle unsere Kräfte einsehen.

Die Ausdehnung des östlichen Kampffeldes, wozu die Entente durch ihre große Überlegenheit in der Lage ist, hat zu dem Vorstoß der Entente geführt, bei dem die Gegner nur einen teilweisen Rückzug erdulden. Durch die rechtzeitige Zurücknahme der vorderen Truppen aus dem Bogen von St. Mihiel hat sich die deutsche Heeresleitung dem beachtlichen Planendurchbruch und der Abweisung der kämpfenden Truppen entzogen. Zwar hat der Gegner an den folgenden Tagen nach dem Scheitern seines Umfassungsplanes den Angriff nicht fortgesetzt, aber nicht etwa, weil er die Offensive gänzlich einstellen wollte, sondern lediglich, um neue Vorbereitungen zu treffen. So müssen wir auch in diesem Abschnitt auf neue Kämpfe gefaßt sein. Es ist ferner nicht ausgeschlossen, daß die Entente auch auf Fronten, die bisher noch in Weiteblau gehalten waren, zum Kampf übertritt. An verschiedenen Stellen sind schon neue Angriffsvorbereitungen erkannt. Die Fortleitung des Kampfes kommt auf der einen wie auf den neuen Fronten wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn die Zeit drängt. Hoffe die Entente noch auf Eintritt des Winters und der unangünstigen Jahreszeit einen entscheidenden Erfolg zu erzielen, so ist Eile geboten, sonst verschärfen sich die drückenden Verhältnisse immer mehr.

Wir können aber den neuen Kämpfen mit Ruhe und Zuversicht entgegengehen und können hoffen, daß es den geschickten Maßnahmen der höheren Führung und der bewährten Tapferkeit unserer Truppen gelingen wird, alle feindlichen Angriffe und Durchbruchversuche abzuwehren. Die Abwehrkräfte der Stützlinie bieten den Truppen mit ihnen bewehrten Unterständen und zahlreichen Nachhelfern die Möglichkeit hartnäckigen Widerstands, gute schlüssige Verbindungen liegen unmittelbar im Rücken der kämpfenden Truppen, die Frontveränderung hat zu bedeutender Truppenkonzentration geführt. Die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Widerstand sind

die Ausnutzung aller dieser Vorteile Mittel aber die unerschütterliche Überzeugung, daß der Kampf mit aller Anstrengung fortgeführt werden muß, und daß nur eine glänzende militärische Siege zu einem für uns ehrenvollen und unsere Gassen sicheren Frieden führen kann. In dieser Überzeugung, an dem festen Willen zum Widerstand und Durchhalten, das mit dem neuen Friedensschiff der österreichisch-ungarischen Regierung nichts ändern. Dessen muß sich jeder Einzelle bewußt sein.

Italiens Ablehnung der Friedensnote.

Rom, 19. Sept. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note:
„Sie jetzt hatte die italienische Regierung von der österreichischen Friedensnote nur Kenntnis aus den Veröffentlichungen der Telegraphen-Agentur. Wenn indessen der vom Wiener Korrespondenz-Bureau verbreitete Text genau ist, so muß die italienische Regierung betonen, daß der österreichische Vorschlag darauf abzielt, einen Vorwand für Friedensverhandlungen zu schaffen, ohne irgend welche greifbare Unterlage und ohne Wahrscheinlichkeit eines tatsächlichen Erfolges. Die neuerliche Erklärung der österreichisch-ungarischen und deutschen (1) Staatsmänner, die jedes Zusammentreffen aus schließlich die Verträge von Versailles und Wien als endgültig bestätigen, machen jede wesentliche Eröffnung von Verhandlungen unmöglich. Die Entente und die Vereinigten Staaten haben ihre Bereitwilligkeit zu einem gerechten Frieden offen erkennen lassen und gleichzeitig auch die wesentlichen Grundfragen, auf denen dieser Friede aufgebaut sein muß. Ueber diese Punkte hat die österreichische Note nicht ein Wort, besonders aber darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt werden. Sie schließen in sich die Erfüllung der völkischen Freiheit durch Freigabe jener italienischen Volksteile, die bis jetzt unter Österreich standen, sowie die Vermittlung der Beziehungen, die für Italien die Sicherheit umgibt, nach dem Willen und Solange die österreichische Regierung nicht zeigt, daß auch sie diese besonderen Ziele anerkennt, wird Italien nicht an dem Kampfe ablassen, um die Menschheit zu einer besseren weltlichen Grundlage zu führen durch einen dauerhaften Frieden, der auf Freiheit und Gerechtigkeit gerichtet ist.“

Oesterreichs Gegenmaßnahmen.

Aus politisch gutunterrichteten Kreisen wird unserem Berliner Vertreter berichtet:
Die österreichisch-ungarische Regierung plant, falls ihre Friedensanregung von den Alliierten abgelehnt werden sollte, einen klaren Protest gegen die friedensfeindliche Haltung der Entente. Sie denkt sich in einem Aufruf an alle neutralen Länder zu wenden und auf die wahren Absichten der Kriegsverlängerer hinzuweisen. Dabei will sie gegen die Unterstellungen protestieren, die ihrem christlichen Friedenswillen gemacht werden. Nebenfalls denkt sie nicht die Friedensfrage nach der eingegangenen ablehnenden Antwort der Gegner ruhen zu lassen.
(Quelle: Friede)

Ueberreichung der Note in Paris.

Paris, 19. Sept. Der schweizerische Gesandte Dumant hat der französischen Regierung am Mittwoch die Note der Wiener Regierung überreicht.

Die Kammermehrheit soll entscheiden.

Genf, 19. Sept. Schweizerische Blätter lassen sich aus Paris melden: Einigen den Ausfällen der großen Pariser Zeitungen werde die Regierung ihre Haltung gegenüber der österreichischen Note vom der Stellungnahme der Kammermehrheit abhängig machen. Der Austausch für Auswärtiges tritt am Sonnabend zusammen.

Sonderpost hält die Note für „diskutierbar“.

Haag, 19. Sept. Der „Populaire“ berichtet aus London: Sonderposten erklärte in einer Besprechung mit der Regierung, daß er die österreichisch-ungarische Note für diskutierbar halte, da sie keine Ablehnung der von Wilson aufgestellten Grundsätze enthalte.

Friedenskundgebungen in Paris.

Zürich, 19. Sept. (Privattele.) Die „Zür. Morgenpost“ meldet von der französischen Grenze, daß sich in der letzten Zeit die Kundgebungen für den Frieden in Frankreich wiederholt haben. In Paris kam es zwischen Anhängern des Friedens, die eine größere Demonstration veranstalteten, und Freunden des Krieges zu heftigen Zusammenstößen.

Berühmung der Versailles-Konferenz.

Basel, 19. Sept. Wie die „Neue Korrespondenz“ aus Rom meldet, wird wegen Erkrankung Lord George die Versailles-Konferenz auf Ende September verschoben.

Ein Großkampftag vor der Siegfriedstellung.

Berlin, 19. Sept. An der Cambrai-St. Quentin-Front wurde am 18. September den ganzen Tag über, hellenweise vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein erbittert gekämpft. Nachdem Engländer und Franzosen seit dem 8. vergeblich versucht hatten, in harten Teilstößen sich eine gewisse Basis für den von ihnen erstrebten Durchbruch durch die Siegfriedstellung zu schaffen, ging Morgens um 18. vom Hauptort Walde bis an die Sonne zum Gefechte über.
Um 5.15 Uhr setzte auf der gemauerten Front hinteres Feuer ein, das bis tief in das Hinterland reichte. Etwa nach einer Stunde gingen die Engländer auf der ganzen Front zum Angriff vor. Zahlreiche Tote und Verwundete der englischen und französischen Infanterie waren, während harte Geschützwunden von Schiffschiffen sich herabließen, um durch Wehrschiffen und Bombenwürfe die deutsche Verteidigung zu erschüttern.

Der geplante Durchbruch mißglückte. In den Märgen der Angriffsfront hielt sich Gouzeoncourt und Helmon. Gegen letzteres führte der Engländer dreimal an. Letzteres hielt sich gegen viermal wiederholte feindliche Angriffe. Im Zentrum

ging es den Engländern, die deutschen Stellungen zurückzubrechen. Nach erbitterten hin und her wogenden Kämpfen blieben Ephe und Nonville in der Hand der Engländer.

Um 6.30 Uhr nachmittags stürmten die Engländer nach abermals härtester Artillerievorbereitung von neuem. Alle Versuche, über Nonville hinaus vorzudringen, scheiterten an dem Maschinengewehrfeuer, das ihren Sturmloren aus den Dorfräumen des jäh verteidigten Dorfes entgegenlag. Südlich davon gescheiterten ihre Angriffe in deutschen Gegenstoß.

Am 9. Uhr brach ein neuer feindlicher Angriff auf Willers-Guislain blutig zusammen. Im Abschnitt St. Quentin blieben alle Anstrengungen der Franzosen, Boden zu gewinnen, erfolglos. Ihre Versuche, den Angriffsmarsch südlich der Somme zu verbreitern, unterband das zunehmende deutsche Feuer. Die gesamten Kämpfe spielten sich in dem Gelände vor der deutschen Siegfriedstellung ab, trotz größter Anstrengungen und höchst heroischen Menschen- und Materialverlustes des Gegners.

Befehigung von Metz durch ein weittragendes Geschütz.

Metz, 19. Sept. Die hiesigen Zeitungen bringen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt:
Seit mehreren Tagen behauptet der Feind Metz aus einem weittragenden Geschütz. Die Befehigung ist alle die Jahre hindurch, die der Krieg schon dauert, stets möglich gewesen und wurde schon lange erwartet. Die modernen Geschütze haben eine weit größere Tragweite als etwa die Entfernung von südlich von Metz nach Metz. Die jetzige Befehigung hängt also keineswegs damit zusammen, daß der Feind nach unserer Räumung des St. Mihiel-Bogens der Stadt nähergekommen ist. Sie ist nur eine Begleiterscheinung der jetzigen Kämpfe und wird bald aufhören, wenn diese sich selbst beenden haben. Daher sind auch von Gouvernements-Seite keine Änderungen in den Bestimmungen über die Ein- und Ausreise aus dem Gouvernementsbereich erfolgt.

Bomben auf Lazarett.

Paris, 18. Sept. In der Nacht zum 19. Mat hatten unsere Militärs Truppenlager von Chaples angegriffen, das durch seine besonderen Verhältnisse sich in dem Lazarettanlagen befindet. Photographen vom 21. Mat zeigen noch kein rotes Kreuz, aber am 27. waren solche in großer Zahl vorhanden. Der von den Engländern gegen diesen Bombenkampf erhobene Protest enthält nicht lediglich Schmähtätigkeit, sondern hat im Grunde einen ganz anderen Zweck. Es kann sein, daß die Bomben, die unsere Gegner nur aus dem Grunde solche Ziele so sehr aufsuchen, weil sie darin günstige Mittel für ihre Kreuzpropaganda sehen. Es erscheint demgegenüber angebracht, einmal zusammenzufassen, wie oft im Laufe früherer Kriege feindliche Fliegerangriffe auf deutsche Lazarettschiffe und Lazarettanlagen stattfanden.

In den zwei Monaten von Mitte Juni bis Mitte August liegen allein sieben solcher Fälle vor! Nämlich am 13. Juni: Angriff von 12 Flugzeugen auf das Kranzenghaus der barmherzigen Brüder in Trier; 7 Tote und Verwundete. — 21. Juni: Angriff auf die Lazarettanlagen in Besier-Tal. — 15. Juli: Angriff auf das Kranzenghaus in Siffelburg. — 22. Juli: Angriff von 30 feindlichen Flugzeugen auf Lazarettanlagen bei Mont-Blanc-Dame; 20 Tote und 20 Verwundete. — 1. August: Angriff auf das Kranzenghaus bei Conflans; zwei Tote und 67 Verwundete, darunter 13 Schwerverwundete. — 11. August: Fliegerangriff mit 14 bis 16 Minuten auf Rommeda. Es wurden etwa 40 Bomben auf eine deutsch mit dem Generalkreuz als Lazarett kenntlich gemachte Anlage abgeworfen. 6 Tote und 21 Verwundete. Außerdem wurden fünf in der Nähe des Lazarett spielende Kinder schwer verwundet.

Wollen die Feinde behaupten, daß das Zufälle sind? Sie können es nicht; es handelt sich ganz offenbar um planmäßiges Vorgehen gegen unsere Lazarett. Und was verdrückt sich ja auch mit ihrer oft ausgesprochenen Absicht, das heilige Volk von Frankreich zu vernichten? Moral? Verstand? Gewissen? Solche Dinge sind „Made in Germany“; England und seine Verbündeten kennen zu etwas nicht.

Die Kampfkraft des österreichischen Heeres.

Eine Anerkennung des italienischen Königs.

Genf, 19. Sept. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem König von Italien in italienischen Hauptquartier. Der König sagte u. a., daß in Oesterreich zwischen der Front und dem Lande eine wahre Lücke herrsche. Die Soldaten erfahren nicht, was in ihren Gliedern und Dörfern vorgeht. Sie können daher nicht an den politischen Kämpfen im Innern teilnehmen. Wenn Oesterreich auch Mangel leide, so wären die Soldaten gut genährt. Die Soldaten seien auch trotz des Lebensmangels in Oesterreich gut und schmerzfrei. Die Ausrichtung sei überhaupt in fortwährendem Fortschritt. Das Heer sei noch sehr stark. Es gebe zweifellos Elemente wie die Tschechen, die sich gegen die jetzige Organisation der Monarchie auflehnten, aber an der Front seien Vorherrschaften getroffen, diese Elemente zur Ordnung zu zwingen. Der König wies auf die ungeheuren Opfer hin, die Italien bisher gebracht habe. Italien habe seine Kinder hingegeben, ohne zu zählen. Auf dem Lande könne man kaum mehr Männer in militärischpflichtigen Alter finden, nur Verwundete und militärtaugliche Frauen und Kinder machten die Landarbeit.

Englands Kohlennot.

Haag, 19. Sept. Die englischen Eisenbahnen haben eine weitere Einschränkung ihres Dienstes beschlossen, da sie nur noch vier Wochen Kohlen haben. Der Kohlenmangel stellt sich, daß der Kohlenmangel die Produktion vieler Großindustrien bereits erschweren läge, wobei wiederum Millionen von Menschen arbeitslos zu werden drohen. Er führt den Kohlenmangel zum größten Teil auf das Anwachsen des amerikanischen Heeres in Europa zurück.

Die Schiffverträge der Entente.

Hamburg, 19. Sept. Aus London kommt die Meldung von Verschmelzungsplänen zwischen der Canada-Linie und der White-Star-Linie infolge der großen Schiffsverträge, die beide Gesellschaften durch den Woodcock-Krieg erlitten haben. Aus demselben Grunde schließen sich die beiden größten Schiffslieferanten in Warschau, die Compagnie Generale Transatlantique und die Compagnie Generale de Navigation.

Wem bringt die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland.

Keine Kriegserklärung.

Basel, 19. Sept. Die „Times“ melden aus Lima unter dem 14. September: Die Deputiertenkammer lehnte in einer Schlußsitzung mit großer Mehrheit die Erklärung des Senats vom 13. ab, wonach eine Kriegserklärung an Deutschland abzugeben sei. Andererseits billigte die Kammer die Erklärung des Reiches des Senats, wonach der Abbruch der

diplomatischen Beziehungen zu Deutschland wegen feindlicher unneutralen Handlungen befristet und die persönliche Solidarität mit der großen amerikanischen Demokratie erklärt wird, die für die Welt ein Beispiel der Gerechtigkeit errichten wolle. Der Senat wird wahrscheinlich morgen die gleiche Entschliessung annehmen.

Ententefchwierigkeiten in Gibirien.

Zürich, 19. Sept. (Privattele.) Wie die „Neue Zür. Post“ nach dem „Corr. d. Sera“ meldet, liegt aus Madridwohlt die Meldung vor, daß die politische Lage in Gibirien immer verwickelter werde. Die Meinungen der Alliierten, eine einheitliche Leitung und Ordnung zu schaffen, sind bei der Bevölkerung verächtlich. So war ein Fehler, daß man das Schloss Gibraltor anvertraute und gleichzeitig die librische Regierung. Auch die Lage der Truppen ist schwierig. Die Bolschewiken stellen ihre ganze Streitmacht den Tschoko-Sowjets und allierten Truppen gegenüber.

Die Lettenregimenter meutern gegen die Sowjet-Regierung.

Riew, 19. Sept. Nach Mitteilungen, die aus Petersburg hier eingetroffen sind, soll der für die Bolschewiken ungenüßliche Verlauf der Kämpfe an der Nordfront auf ein Verlegen der Lettenregimenter zurückzuführen sein. Die Letten, die bisher die russischen Stützen der Sowjetregierung bildeten, hätten gemeutert und sich geweigert, gegen die Engländer zu kämpfen. Auch die in Moskau zum Schicks des Arentis verwandten lettischen Schützen hätten sich als unzuverlässig erwiesen und seien deshalb durch Chinesen ersetzt worden.

Eine große Schlacht bei Nikolajew.

Kopenhagen, 19. Sept. (Privattele.) Bei Nikolajew soll eine große Schlacht zwischen den Bolschewiken und den Armeen der Tschoko-Sowjets und allierten Truppen. Die Bolschewiken waren den Gegnern überlegen, erbeuteten 10 Maschinengewehre und 350 Munitionswagen. Der Feind ließ 1000 Tote und über 3000 Verwundete zurück, als er sich zurückziehen mußte.

Wem von den Tschoko-Sowjets genossen?

Wien, 19. Sept. Wie Savas aus Mladivostoff meldet, wird die Entnahme von Perm durch die Tschoko-Sowjets gemeldet.

Ernennung von Franzosen und Engländern in Belgien?

Petersburg, 19. Sept. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der belgische Volkskommissar Adorn die Bevölkerung des belgischen Gouvernements zur schicksalhaften Besetzung aller Franzosen, Engländer und Amerikaner aufgefordert. In verschiedenen Orten kam es zu Protesten gegen die Anwesenheit der Entente, bei denen einige Franzosen und Amerikaner ermordet wurden.

Die deutschen Truppen sollen die besetzten Gebiete nicht verlassen.

Riew, 19. Sept. „Niewskaja Mys“ wird aus Minsk gemeldet, daß der Abzug der deutschen Truppen aus den insolge des letzten Zusatzprotokolls zum Versailler Friedensvertrag zu räumenden Gebieten von der Bevölkerung mit Entsetzen aufgenommen werde. Abordnungen hätten um das Verbleiben der deutschen Truppen nachgesucht. Ein Staat, in dem die Bürger freudig die Okkupation dem Widerstand an die vorige Weltanschauung vorgehen, bliebe zum Beispiel verurteilt. Die bolschewistische Herrschaft scheint zu wackeln, daß unter der zaristischen Regierung die hohe nationale Bewegung der fremdfeindlichen Handbitter gegen jede russische Zentralregierung gehandelt habe.

Erzhuude bei Moskau.

Moskau, 19. Sept. Im Gouvernements Russk Land, wie die B. Z. M. mitteilt, große Erzhuude mit 58 u. 5. Metallgalt endet worden. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, um den Bau von Hochöfenwerken zu veranlassen.

Flucht des rumänischen Kronprinzen.

Riew, 19. Sept. „Niewskaja Mys“ meldet, daß der rumänische Kronprinz Georg von Rumänien geflohen und in Odessa in Begleitung eines jungen Rumänen aus der vornehmen Familie Majorescu gesehen worden sei.

Die Vertreibung der Engländer aus Waku.

London, 19. Sept. Neuer erzählt: Die in Waku lebenden britischen Streitkräfte haben am 14. September die Stadt geräumt und sich nach Nord-Besien zurückgezogen.

Berühmte Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 19. Sept. Amlich wird gemeldet: Unsere Gegner benutzen die günstige Witterung der letzten Tage und Nächte zu zahlreichen Angriffen auf das Heimatgebiet. Dabei am Rhein, in Baden und Vorbringen und deren Umkreis blieb der Erfolg trotz hohen Einflusses weit hinter den Erwartungen zurück. Im Kriegsschauplatz, den vorläufigen Krieg gegen Luftkämpfer, legen sie in die Tat um. Ihre Bomben waren fast ausschließlich gegen die zivile Bevölkerung und bürgerliches Eigentum gerichtet. Auch die jüngst in ihrer Presse veröffentlichte Drohung, Kirchen und öffentliche Gebäude nicht zu schonen, machten sie wahr. In Mainz warfen sie Bomben auf die Johannis-Kirche und beschädigten sie schwer. Der Schaden an Privathäusern in den offenen Städten war gering. In Stuttgart wurden elf Personen getötet, darunter sechs Frauen und vier Kinder. Unter den zehn Verletzten befinden sich drei Frauen und vier Kinder. Sechzig wurden von 15. bis 17. September nur zwei Personen schwer und elf leicht verletzt. Auf welterschweres Vorgehen blickten unsere Gegner mit Schrecken. Verlusten. Aus dem am 16. September vom Fliegerangriff auf Mannheim zurückbleibenden feindlichen Geschwadern wurden beim Rückzuge über unserer Front von unseren Jagdflugzeugen drei Flugzeuge abgeschossen. Im lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet und im Saargebiet wurden in der darauffolgenden Nacht dank der Maßnahmen des Heimatluftschutzes sechs weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der Feind dürfte also nach den bisherigen Hoffnungen die letzten Wagnisse innerhalb 36 Stunden noch fünf Flugzeuge ab.

Aus Stadt und Umgebung

Was gibt es an Lebensmitteln?

Butterausgabe: Am Sonnabend, 21. September, in allen Butterstellen 25 Gramm für den Kopf.

Mager- und Buttermilch-Verkauf am Sonnabend, 21. September: Räder, Weichkäse-Ströbe; Käseströbe, Götterströbe; Käseströbe, Kleine Käseströbe und Käse, Käseströbe.

Fleischverkauf in den Schlächtereien: 150 Gramm pro Kopf und Woche.

Fleischverkauf auf der Freibank: Am 21. September vormittags von 8-10 Uhr.

Kaffee- und Fleischwaren-Verkauf: Am 21. September nachmittags von 2-5 Uhr bei Hofmann, Obere Breitestraße und gleichzeitig von 2-3 Uhr bei Möbius, Tiefer Keller.

Seitenschuh-Verkauf findet am 21. September in der bekannten vier Geislerstr. statt.

Zum heutigen Geburtslage der Kronprinzessin

halten die Gebäude der Staats-, Provinzial- und Stadtkinderkassen geflaggt.

Diebstahl und Polizeibüro.

In der am Donnerstagabend im „Kroft“ stattgefundenen Verhandlung der drei kommunalen Bezirksvereine kamen u. a. auch die Ermittlung eines Diebstahls im Polizeibüro und im Kreis überhand zur Sprache. Die nach Ansicht des Gerichtsvorsetzers Graf einen derart erheblichen Umfang angenommen haben, daß Vernehmung im Vergleich mit anderen gleichartigen Fällen unberücksichtigt bleiben. Es mußte unbedingt etwas geschehen, um der Einwohnerzahl in dieser Hinsicht mehr Sicherheit zu bieten. Infolge der Ermittlungen zum Seeresidenten wurde es notwendig, ein Polizeibüro einzurichten. Früher war es notwendig, ein Polizeibüro mit 20 Polizeihunden versehen. Die neuen Polizeistellen trug die Stadt etwas bei. In der letzten Zeit sollen jedoch die Polizeibüros wieder zurückgelegt sein, wozu die Epibanden Bind bekommen haben dürfen, denn die Diebstahl haben sich leider bedeutend gemehrt. Die Polizeibüros leisten danach in der Sicherheit der Einwohner nicht die wertvolle Dienste. Derzeit sollte es wurde betont, daß die Polizeiverwaltung zur Wiedereinführung der Polizeibüros zu veranlassen.

In Bezeichnung verzieht

wurde die Einwohnerzahl durch die fallende Mordzahl, daß es diese Woche sogar nur 125 Gramm Fleisch gab. Die Mitteilung wird von vornherein den Stempel der Unglaubwürdigkeit an sich. Auf einer Erörterung an zuständiger Stelle wurde darauf hingewiesen, daß es bei der früheren Ration von 150 Gramm Fleisch. Unsere Einwohnerzahl kann also bestätigt sein. Allerdings war es, nach der zum Hechtigen werden, schwer, das Schicksal der Stadt aufzutreiben, wenigstens ergibt am Freitag die Mordzahl sehr wenig Fleisch zugeht. Die Schicksal der Zukunft muß eine bessere werden.

Die Straßenbahn nach Zeuna-Nöthen.

Der Agl. Vorstand hat bekannt, daß das Projekt zum Bau einer elektrischen Kleinbahn von Merseburg über Zeuna nach Zeuna-Nöthen in der Zeit vom 21. September bis 5. Oktober im Bureau des Landratsamtes zur Einsicht der Interessenten ausliegt und daß Einsprüche während dieser Zeit beim Landrat schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden können.

Die Veranlagung zur außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918

betreffen zwei wichtige Bekanntmachungen der Steuerertragsanlagensformularen in der vorliegenden Nummer. Wir machen darauf besonders aufmerksam.

Stadtvorordneten-Versammlung.

Am kommenden Montag ist keine Sitzung.

Die Ammersee- und Elevertsee.

bleiben wegen des monatlichen Kassenabflusses am Dienstag, den 24. September, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Eine Verbot-Aktion

findet am Sonnabend, 5. Oktober im Agl. Hauptplatz zu Grätz bei Lützen statt. Es werden dort 45 Halbbühnen verlegt.

In den Ammer-Seegebieten

bringt der neue Spielplan am Freitag das gewaltige Drama aus der Welt der Hochzeiten „Hilffloses Eien“ und das ergreifende Detektiv-Schauspiel „Die Gloden der Nahrungsmittel“.

Auf den Deutsch-Engelischen Volksabend

dieses Sonntag im Dom machen wir nochmals aufmerksam.

Das Konzert im Neuen Schützenhaus

am Sonntagabend wird wieder von der hier so beliebten Kapelle des Civ.-Mus. Band-Inf.-Reg. Nr. 36 unter Leitung des Obermusikmeisters Ermlich ausgeführt.

Ehriges Sammeln zur Streckung der Tabakstraße.

Wir machen unsere verehrten Leser, besonders die Raucher, auf die heutige Anzeige des Hochkommissars-Ausschusses vom Reichsamt aufmerksam und knüpfen hier die Bitte, zur Streckung unserer knappen Tabakstraße die durch ehriges Sammeln in noch stärker beitragen. Je mehr Tabak zur Verfügung steht, um so weniger Ertrag. — Suchen, Aisch, Aufw. — braucht gemacht zu werden.

Fahrtvermehrung zum Besuch von Kriegsgräbern.

Auf eine Anfrage des Vorstehers der national-liberalen Reichsleitung ist durch das Kriegsministerium mitgeteilt worden, daß den Angehörigen gefallener Krieger schon jetzt der Besuch der Heiligher in dem besten Gebiet des Friedens und im Gebiet des Generalgouvernements B. S. U. genehmigt und hierbei eine Fahrpreisermäßigung von 50 v. H. gewährt werde. Die Kriegslage erlaubt jedoch zuzugestehen, daß die Veranlagung auch auf die übrigen Gebiete auszudehnen. Von der heimatischen Elternbahn wird die Ermäßigung des Fahrpreises zum Besuch von Heiligher nicht gewährt und steht auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Sobald die Kriegslage eine Milderung der gegenwärtigen Bestimmungen gestattet, wird auch der Besuch der Heiligher den Angehörigen soweit wie möglich erleichtert werden.

Der Deutsche Wald und die Feindin.

Dieser Herbst bringt uns eine außerordentlich große Menge von Büchern. Die Bücher aber ist eine sehr feine Frucht, aus der sich ein überaus harter und widerwärtig von Frühling und bei der ausgesprochenen Feindin, unter der wir leben, muß alles getan werden, um möglichst große Mengen Bücher den Deutschen zuzuführen. Die Kriegsministerialämter sind, wie bereits wiederholt mitgeteilt, beauftragt, mit Hilfe der Schulen die Sammlung durchzuführen. Es geschieht das genau wie beim Buchen, nur hängt sich hier die Sammlung auf wenige Monate zusammen, wodurch es doppelt notwendig wird, sie mit aller Energie auszuführen. Wenn man bedenkt, daß in den Wäldern gegenwärtig gar nicht selten Buchen zu finden sind, die mehr als 5 Zentner wiegen, also über einen Zentner gutes Speiseöl liefern können, so wird es klar, daß wir von uns selbst Buchen schaffen können, um damit eine ganz wertvolle Aufbesserung unserer Ernährung tatsächlich zu erzielen.

Ueber Kriegsstrafungs-Urteil

Es ist in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums an den Reichsjustizminister Dr. Müller-Brenig u. a. folgende Bestimmungen über Bestrafungen zur Kriegsstraf-

ungen sind nicht erlassen, weil diese nicht aus irgendeiner Notwendigkeit angehen werden, der eine ausnahmsweise und bevorzugte Beurteilung rechtfertigt. Es wird vielmehr im allgemeinen verlangt werden müssen, daß eine befristete Notration gelegentlich eines Heimauslaufes vollzogen wird. Wird daher von Truppenteilen ein befristeter Urlaub zur Kriegsration bewilligt, so kann die Dauer desselben auf den nächsten Heimauslauf gesondert angerechnet werden.

Die Frischerhaltung von Eiern und anderen Erzeugnissen mit beengtem Ration.

Die frischhaltende Eigenschaft von beengtem Ration ist jeder Hausfrau bekannt. Der volle Erfolg, eingehende Genusmittel auf lange Zeit hindurch haltbar zu machen hängt nicht allein von der Art des Konservierungsmittels, wie Unsaure, sondern auch von der Menge in Wasser, absolute Feuchtigkeit ab, sondern auch von der richtigen Beschaffenheit der haltbar zu machenden Waare selbst. Da hierin oft Fehler unterlaufen, soll mit einigen Worten darauf eingegangen werden. Daß Feuchtigkeit und ihre Größe absolut maßgebend sind, ist Tatsache. Das beengte Ration verliert aber der Feuchtigkeit selbst den Vorzug der besten Beschaffenheit. Hierbei ist nun aber zu beachten, daß das beengte Ration in nicht lauren Flüssigkeiten nicht konserviert wird, nur die abgegebene Feuchtigkeit, die die frischhaltende Eigenschaft verleiht, und abgibt, freigegeben werden kann die Feuchtigkeit nur in einer reichlich lauren Flüssigkeit. Man lehne daher bei der Herstellung von beengtem Ration, das vor dem Erhitzen geschüttelt werden sollte. Weine oder Zitronensäure zu. Anstelle von Weine oder Zitronensäure, man solle Weine oder Zitronensäure verwenden. Alle beengten Ration, mit Ausnahme von Zitronensäure, sind aber nicht mehr als 10 bis 15 Minuten zu kochen. Mißerfolge bei der Verwendung von beengtem Ration sind daher nur dort zu beklagen, wo die Säure-Reaktion der Flüssigkeit fehlt oder nicht in der oben angegebenen Weise hergestellt wird.

Witze gegen Sammler.

Wie die Leipziger „Freie Presse“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist von zuständiger Seite an die idyllischen Wismuthauptmannschaften die Anweisung ergangen, bei den Wismuthäusern und der Abgabeerklärung gegen Sammler besondere Maße walten zu lassen und jedenfalls eingehend zu prüfen, ob der Fall sich zur Einlieferung des Sammlers eignet. Es ist ferner zu befehlen, den Sammler, den Sammler mit allen Mitteln ersuchen zu befehlen, den keinen Sammler soll aber nicht mehr mit der bisherigen Schärfe entgegenzutreten werden, da es auch den maßgebenden Stellen hinsichtlich bekannt ist, daß niemand mit den zugewiesenen Maßnahmen auszukommen vermag.

Die neuen Briefmarken werden noch nicht ausgegeben.

Die neuen Briefmarken kommen noch nicht zur Ausgabe. Die Reichsbank ist zwar mit der Vorbereitung der Herstellung der Briefmarken zu 50 Pf. und 75 Pf. beschäftigt. Ferner werden Briefmarken mit 10 Pf. für das Ausland, Postanweisungen zu 15 und 25 Pf. und neue Kleinrentenbriefe hergestellt. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß das Publikum mit Vorliebe die neuen Briefmarken bezieht, so daß die alten liegen bleiben. Zur Erparnis von Papier und Arbeit sollen die älteren Marken zuerst aus dem Verkehr werden. Es geschieht dies mit den Briefmarken, die abgeheftet werden, zu 20, 50 und 60 Pf.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Selbstein.

9. Oktober, 20. Sept. Im Kampfe um das Vaterland hat die Familie Wagnitz sich das dritte Opfer bringen müssen, in dem am 20. August der Geizhals Edmund Wagnitz durch Verletzung von Sprengstoff, für das Vaterland starb und seinen beiden Brüdern nachfolgte. Eine dem Andenken ihrer Seligen.

Die Ernährungsfrage im Stadtparlament.

Waisenfeld, 20. Sept. In der Stadtvorordnetenversammlung wurde die Ernährungsfrage in Waisenfeld durch die Eingabe des Gewerkschaftsrates an den Magistrat eine eingehende Abklärung. Die sozialdemokratischen Stadtvorordneten Rößler und Lehner übten scharfe, aber sachliche Kritik an den bestehenden Mangelmaßnahmen, vor allem aber an dem Umfang, der mit der Bezeichnung „Schwerarbeit“ verbunden wird, und mit der ungenügenden Versorgung der Mangelarbeiter an Kohlen, an anderen Arbeiterarbeit und Bevölkerung. Nach den Feststellungen sollen einzelne Mangelbereiche getrennt in überflüssig zu sein. In Zeuna soll so viel Kohle verteilt werden sein, daß die Leute sich ein ganzes Vierteljahr vorzulegen, Handel damit treiben und sogar — Schweine damit füttern. Anweisung die Angaben zutreffen, nicht so die von den zuständigen Behörden hinsichtlich der in Zeuna vorgenommene Untersuchung der Angelegenheit. Überbriegermeister Dehn gab eine genaue Darstellung davon, wie die städtische Verwaltung stets bemüht war, die ihr zugewiesenen und erreichbaren Lebensmittel gerecht und gleichmäßig zu verteilen und daß sie alles getan hat, was nötig und möglich war. Die Stadtvorordnetenversammlung nahm zwar in Zeuna an, die folgenden Maßnahmen zu treffen: Die Gewerkschaften sollen beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die den Bürgern der Stadt Waisenfeld zugehenden Kartons für die Bezugsperiode vom 15. September 1918 bis 20. Juli 1919 schon im Herbst bei der Ernte reiflos vorzunehmen, und an die Bürger auszugeben bzw. in eigene Verwaltung zu nehmen. Der Magistrat und die Stadtvorordnetenversammlung werden an die Zeuna eine Deputation, welche beim Generalkommando und dem Oberpräsidenten in Potsdam vorstellend werden soll, um auf die wichtigsten Ernährungsverhältnisse hinzuweisen und auf Besserung zu dringen.

Aus Provinz und Reich

Die Trauerfeier für Herzog Eduard von Anhalt.

Aus Verlesungen wird gemeldet: Am Sarge des verstorbenen Herzogs Eduard von Anhalt fand heute vormittag in der protestantischen Kirche ein feierliches Trauerkonzert statt, dem der Herzog Herzog 3.000 im Ganzen mit seinen Kindern, die Tochter des Herzogs, Prinzessin Joachim von Braunschweig mit ihrem Gemahl, der Prinzessin Elisabeth von Anhalt und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge beiwohnten. Ferner waren zahlreiche Vertreter beider Behörden zur Trauerfeier erschienen. Die Trauerfeier hielt Stadthalter Jäger aus Dresden ab. Nach der Trauerfeier fand ein feierliches Begräbnis im königlichen Gedenkbau in Zeuna und nach dem Begräbnis überführte. Militär schritt zu beiden Seiten des Leichenzuges, dem die Hinterbliebenen und Vertreter der Behörden folgten.

Städtisches Wohlfahrtsamt.

Waisenfeld, 20. Sept. Der Magistrat hat ein Städtisches Wohlfahrtsamt eingerichtet. Zu diesem Wohlfahrtsamt gehört auch die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen. Das Wohlfahrtsamt wird sich der Hinterbliebenen annehmen und ihnen gemeinsam mit dem Bezirkspflegeamt der Nationalpflichtung mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Gründung einer Baugenossenschaft.

Waisenfeld, 20. Sept. Zur Herstellung gelinder Arbeiterwohnungen erfolgte hier die Gründung einer Baugenossenschaft m. b. H. Eine diebeige Firma konnte 10.000 Mark zu den Kosten der Baubauarbeiten.

Großfeuer.

Wittenberge, 20. Sept. In der Schiffmehlmühle von E. Herz hierdurch entstand Großfeuer, das an dem großen Balken reichlich Holz brannte. Die Entzündung wurde durch das Verschütten eines Lagers zurückzuführen. Ein Apparat zum Löschen ist vorhanden. In Zeuna sind 12 Häuser abgebrannt, von denen sich 8 wieder aufgebaut haben.

Urteil gegen die Gesamtzahl.

Dessau, 20. Sept. In der Feststellungsfrage, die Geh. Justizrat und Stifterrat Reichmann wegen des Aufgebots gegen die Deutscher Gesamtzahl (Confidential-Gesellschaft) angeht, ist jetzt die Entscheidung zu ungunsten der letzteren gefallen. Bei der Entscheidung ist, wie aus der bei der Dienstverpflichtung gegebenen Urkunde mitteilend, Begründung herangezogen worden, die Anträge nachstehend gegeben, daß der Reichsminister zur Zeit des Erlasses seiner Verordnung dazu noch nicht formell berechtigt war.

Zur Fiskusverteilung.

Brandenburg, 20. Sept. In der Stadtvorordnetenversammlung wurde vom Magistratsrat aus mitgeteilt, daß die Bemühungen des brandenburgischen Gefallenens wegen der Lieferung der Stadt mit Geldern höchstwahrscheinlich von Erfolg gekrönt sein würden, da das Kriegsertragsamt die bisher mangelhafte Verteilung anerkannt habe. Dann wurde beschlossen, 5000 Mark zur Aufhebung einer Beschlusse aus dem Reichsamt des Reichsminister Erlass für das städtische Museum zu bewilligen. Schließlich ist jetzt für die nächste Kriegsertragszahl 2 Mill. Mark genehmigt worden.

Ans Furcht vor dem Seelenangst.

Senftenberg, 20. Sept. In Senftenberg wurden die Arbeiter Christlichen Gemeinde und deren sechsjähriger Sohn erkrankt angefallen. Als Grund für die Tat dürfte eine in nächster Zeit auftretende Gefallenstrafe anzusehen sein. Aufsehend haben die Eheleute ihren im Bett schlafenden Sohn aufgehängt und dann denselben Tod gewöhnt. Die Eheleute waren wegen eines Seelenleidens in Gefallenstrafe verurteilt worden. Auch war ihnen die Wohnung gestrichelt worden und sie hatten dafür noch keinen Erfolg gefunden.

Gefahrenangst.

Frankfurt a. M., 20. Sept. (Amlich.) Mittwochabend ließ bei der Stadt Brandenburger bei Zeuna eine Besondere mit einem Gefallen zusammen. Ein 20-mal höherer und ein 20-mal höherer fanden dabei den Tod. Sehr schwer verletzt wurde ein Arbeiter, der andere Besondere, ein Zeiger, der Zugführer und eine Hilfsführerin.

Große bäuerliche Anfechtung.

Neustadt a. Rh., 20. Sept. Eine große bäuerliche Anfechtung ist im hiesigen Kreise auf dem als Richteramt bezeichneten Gebiet im Umfang von 3400 Morgen im Entstehen begriffen. Es sind bereits 1200 Morgen in Aktion genommen und zum größten Teil mit Früchten bestellt. Das Anfechtungsamt, welches die Angelegenheiten des Agers Richteramt zu beaufsichtigen, soll geeigneten Landwirten zur Anfechtung dienbar gemacht werden. Die Größe der Stellen soll so sein, daß sie eine komplette volle Beschäftigung und Erhaltung liefert, ohne auf Nebenbedienste angewiesen zu sein. Den Stellen werden außerdem eine Wohnung gewährt, um ihnen über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Verhaftung unabhängiger Sozialisten in Chemnitz.

Chemnitz, 19. Sept. In Chemnitz sind nach Meldung des „Chemnitzer Volksstimme“ die unabhängigen Sozialdemokraten Hedert und Gubich verhaftet worden. Hedert war unabhängiger Kandidat bei der jüngsten Reichstagswahl in Jura-Drumkathau. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Unfall

Brand in einer Munitionsfabrik.

Wien, 20. Sept. (Amlich.) In der Abteilung für Selbstpatrone-Entladung der Munitionsfabrik Wolfersdorf ist aus bisher noch nicht genau geklärt Ursache ein Brand entstanden, der durch Entzündung von Selbstpatrone sich ausbreitete und durch eine Panik unter den im betreffenden Raum beschäftigten Arbeitern leider eine große Anzahl von Opfern forderte. Infolge der sofort ergriffenen Maßnahmen ist eine Betriebsstilllegung der Munitionsfabrik ausgeschlossen.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Halle, 20. Sept. In der Aufsichtsratsitzung der Gebr. Zentisch, Mt.-Ost, in Naumburg der großhändler, wurde beschlossen, mit dem 30. Oktober erscheinenden Generalsammlung über reichlichen Aufschwung und Minderungen in der Berechnung einer Dividende von 10 Prozent, wie im Vorjahr, vorzutragen.

Wettervorausage

Sonnabend, den 21. September: Wechselnde Bewölkung, viel vereinzelte Regengüsse.

Letzte Depeschen

Lord Reading künftiger Minister des Auswärtigen?

Saag, 20. Sept. (Amlich.) Independent vom 28. August 1918 läßt sich aus London berichten: Lord Newboken meint man sieht sich zu rechnen und als Folge davon mit einer Stärkung der Stellung Lord Georges. In über die Pläne des neuen Kabinetts wird bereits gemunkelt. Newboken soll einem energischeren Manne Platz machen. Es scheint wenig Aussicht, daß Lord Robert Cecil sein Nachfolger wird; häufiger wird Lord Reading genannt. Er könnte sicher aus dem Vereinigten Staaten, wo er jetzt als Gesandter weilte, mit dem Ruf eines großen Diplomaten zurück, und Lord Georges, zu dessen besten Freunden und Beratern er gehört, würde ihn nur zu gern das Auswärtige Amt übertragen, wenn er sich dazu bereit erklärt.

Besprechender Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Wien, 19. Sept. Nach einem Hausbericht aus Tokio sprechen die Zeitungen von einer wahrscheinlichen Demission des Kabinetts. Für das neue Kabinet werden die Namen des Marquis Sanyo und auch der Baron Sanyo, des Führers der Konstitutionellen, genannt.

Russische Besorgnisse wegen Waku.

Berlin, 20. Sept. Wie von der russischen Botschaft mitgeteilt wird, ist dort gestern ein Telegramm aus Moskau eingetroffen, wonach die Entnahme Waku aus der russischen Armee in den russischen Regierungskreisen ausserordentlich ernstlich Besorgnisse erweckt. Die ganze Schicksal auf dem russischen Meer und auf der Wolga wurde jetzt die ganze Aufmerksamkeit des öffentlichen Kaptons sei auf das Risiko von Waku gerichtet. Die Unterdrückung der Erdbebengefahr von Waku könnte auf lange Zeit das russische Wirtschaftleben.

Andereits wurde in russischen Regierungskreisen der Besetzung Waku auch eine politische Bedeutung beigelegt, indem, als die Meinung vorbrachte, daß die Wiederherstellung dieser für Russland höchst wichtigen Verpflichtung seitens Deutschlands in bedeutendem Maße auch Ruhm und den Erfolg der von ihm übernommenen Verpflichtungen befinde.

Die heutige Nummer enthält 8 Seiten.

Ämtliche Anzeigen

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 1 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit

alle Personen im Veranlagungsbezirk Merseburg mit einem Vermögen von mehr als 100 000 Mk., bei denen eine Vermögensfeststellung auf den 31. Dezember 1916 nicht stattgefunden hat oder bei denen das Vermögen nach diesem Tage durch einen im § 3 Absatz 1 Nr. 1 oder 3 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 bezeichneten Vermögensanfall — hohe Anmerkung — sich um mehr als 5000 Mk. vermehrt hat, aufgefordert, eine Vermögenserklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Auf Verlangen wird jedem Willigen das vorgeschriebene Formular im Amtsstoff des Unterzeichneten, Kreisbüro, Steuerbüro, Domstraße 4 kostenlos zur Verfügung gestellt. Zurzeit haben mir noch keine Steuererklärungsformulare zur Verfügung. Anfang Oktober d. J. wird deren Verabfolgung vor sich gehen können.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Schriftliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsstoff zu Protokoll entgegengenommen.

Über die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Vermögenserklärung verweist ich gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anmahnen; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent bei geschätzter Steuer zu erwarten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Vermögenserklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Merseburg, den 19. September 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. B.: Sauer, Rechnungsrat.

St.-Nr. 170/18 St.

1. Vermögen, das notwendigerweise durch Erbfall, durch Lebensversicherung, oder Vermögensübergang, infolge Vermögensübertrag oder auf andere Weise aus dem Nachlaß eines Verstorbenen oder Todeswegen erworben ist. Als Erwerb aus dem Nachlaß gilt auch die Ausübung für die Ausschlagung einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses.

2. Vermögen, das notwendigerweise durch Schenkung oder durch eine sonstige ohne aufrethaltende Gegenleistung erhaltene Zuwendung (Vermögensübergabe) erworben ist, soweit es sich um Zuwendungen im Einzelfall von wenigstens einhundert Mark handelt und nicht ein geltend gemachter Anspruch auf die Zuwendung besteht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Gesellschaften zur außerordentlichen Kriegsabgabe für 1918.

Auf Grund des § 34 Absatz 2 des Kriegsteuergesetzes für 1918 werden hiermit

a) die Vorstände, persönlich haftenden Gesellschafter, Repräsentanten, Geschäftsführer und Liquidatoren aller inländischen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerks- und anderen Bergbau treibenden Vereinigungen, Leihvereine, sowie die die Rechte juristischer Personen haben, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften, b) die Vorstände der inländischen Aktiengesellschaften oder Gesellschaften der vorbeschriebenen Art, die ihren Sitz im Ausland haben, aber im Inland einen Geschäftsbetrieb unterhalten, im Veranlagungsbezirk Merseburg aufgefordert,

die Kriegsteuerverklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1918 dem unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Für Gesellschaften, deren viertes Kriegsgeschäftsjahr erst nach dem 31. März 1918 erhebt, erhebt sich die Frist auf sechs Monate nach Ablauf dieses Geschäftsjahrs.

Die oben bestimmten Personen sind zur Abgabe der Kriegsteuerverklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vorordruch nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Willigen die vorgeschriebene Vorordruch im Amtsstoff des Unterzeichneten, Kreisbüro, Steuerbüro, Domstraße 4 kostenlos zur Verfügung gestellt.

Zurzeit haben mir noch keine Steuererklärungsformulare zur Verfügung. Anfang Oktober d. J. wird deren Verabfolgung vor sich gehen können.

Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Schriftliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden in seinem Amtsstoff entgegengenommen.

Über die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung verweist ich gemäß § 54 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 Mk. zu der Abgabe anmahnen; auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent bei geschätzter Steuer zu erwarten. Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Kriegsteuerverklärung sind in den §§ 33 bis 35 des Kriegsteuergesetzes mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Merseburg, den 19. September 1918.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. B.: Sauer, Rechnungsrat.

St.-Nr. 170/18 St.

Pferde-Auktion.

Am Sonnabend, den 5. Oktober 1918,

von 1 1/2 Uhr nachmittags ab,

werden im Königlichen Hauptgestüt Gerath bei Torgau

ca. 45 Halbblutpferde

meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung veräußert.

Listen der zum Verkauf kommenden Pferde werden vom 26. September d. Js. ab auf Wunsch durch das Geheimesekretariat überreicht. Listen mit Belegangaben sind nur am Auktionsstage zu haben.

Königliche Gestütdirektion.

Verleger: J. B. Sauer. Verantwortliche Redaktion: Polit. J. Zaepfer. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt J. B. Sauer, sämtlich in Merseburg.



Nachruf.

Am 30. August starb der Heldentob für sein Vaterland unser lieber Jugendfreund **Gefreiter Edmund Augustin**

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
Er folgte seinen beiden Vätern.

Dein edles Herz hat aufgebört zu schlagen,
Du siehst verflirt nun vor des Vaters Thron,
O Welt, warum, so mögten wir wohl fragen,
Nahmst du uns dieses teure Leben schon?
Doch, wenn wir fragend unsern Blick erheben,
Dann ruft uns oben eine Stimme klar,
Dah er für diese Welt, für dieses Leben,
Da stehst du auf und stehst so edel dar.
Uns aber wird fortan kein Welt umschweben,
Berkraft schaut er herob aus höchsten Höhn,
Uns ist des Himmels Trost schon hier gegeben,
Dort oben werden wir uns wiedersehn.

Gewidmet von der **Jugend Rodden, Bissen u. Gauthersdorf.**

In den „Kammer-Lichtspielen“

Kleine Ritterstrasse 3.

Fernsprecher 529.

wieder ein

Prachtprogramm

Kleine Ritterstrasse 3.

Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag:

„Flüssiges Eisen!!!“

!!! Gewaltiges Drama aus der Welt der Hochöfen!!! in 4 Akten.

„Die Glocken der Katharinen-Kirche!“

Ergreifendes und spannendes Detektiv-Schauspiel in 4 Akten.

Hierzu nur erstklassige Beinumern.

Sonntag ab 3 Uhr: Kinder- u. Jugend-Vorstellung. Sonntag ab 5 u. 7 1/2 Uhr: Vorstellung f. Erwachsene.

Freiwillige Auktion.

Am 27. September d. Js. von vormittags 9 Uhr an, werde ich im Grundstücks Nr. 31 an Renardorf bei Nordborsdorf folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern und zwar:

- 1 Kleiderkoffer, 1 Sofa u. 2 Sessel, 1 ar. Sofa, 2 Tische, 1 Serviertisch, einige Stühle, 1 Speisestuhl, 1 Rinderbettstelle, 1 Rinderkorb mit Untergerüst, sowie verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter, ferner ein Rollen neue Herren-Hüte u. Mägen und andre Kleider.

Die Gegenstände sind verkauft, aber noch in gutem Zustand.

Im Auftrag: **Albert Franke, Auktionator, Merseburg.**



Pferde zum Schlachten

faßt **Felix Möbus** — **Rohschlachterei** — **Tiefer Keller Nr. 1, Fernsprecher 542.**



Kurt Karle, besserer Herr (Merseburg), sucht zum 1. Oktober od. später möbliertes Zimmer (eigenes Bett), od. einf. leere Stube und Kammer, in bestem Quart. Angeb. auf A. 11 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neuer Eingang in Blusen

Erfrischende Neuheiten in allen Ausführungen
Größte Auswahl in Voile, Seldé, Chinakrepé, Chiffon
glatt, gemalt und bestickt
: vornehm und kleidsam :
noch zu vorteilhaften Preisen.

H. Taitza, Neumarkt 18.
Tel. 332.

Bei Landwirten eingeführte tüchtige Vertreter gesucht zum Verkauf eines verkehrsfreien Futtermittels **Pülpe** sowie Reinigungsmittel-Ersatz für Schmierseife.
C. Hauschild, Altenburg S.-A.

10—12,000 Mark

auszuleihen, sofortig oder bis Neujahr, auf 2. Hypothek, 6 Jahre fest, auf neuem Haus in Merseburg oder auf Acker in diesem Kreise. Angebote unter **K. R. 3** an die Geschäftsstelle erbeten.

Herbst- u. Winter-

kur!

Ein Badelut sollte nicht auf das nächste Jahr verschoben werden, denn je eher eine Hautkrankheit behandelt wird, desto eher heilt sie aus. — Rheuma, Jodias, Kurunkel, Rheumata, Herpes, Hautläden, Güte Heilung durch Dampf-, Moor-, Licht-, Nadel-, Saucrhoff-, Kollenchau-, Schwefelbäder, Verkräftungen, Vibrationsmassage.

Johannisbad, Johannisstraße 10, Merseburg.
Som. 11. 1 Minute. — Fernruf 245.

Die Rechtsauskunftsstelle

des D.-G.-Frauenbundes erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Rat in Rechtsfragen und ähnlichen Angelegenheiten.
Sprechstunden: jeden Donnerstag von 6—7 Uhr, Karlsruherstraße 4 im 4. Stock.
Schriftliche Anfragen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Sammlung aller Tabakreife.

Alle Reste von Zigarren und Zigaretten, die Spitzen von Zigarren können nach vorheriger Desinfektion und anschließender fachgemäßer Behandlung wieder verwendet werden. Darum Raucher werft nicht fort, sondern sammelt alle Tabakreife und bringt sie nach unserer Sammelstelle **Schmerstraße 11** Wir füttern sie den Reinigungs- und Wiederverwendungsstellen zu und erzielen dafür einen kleinen Gewinn für unsere wohltätigen Zwecke.

Der Mobilisations-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Montag, d. 23. September er., vormittags 9 Uhr, veröffentliche ich im Gasthof „Zur Stadt Leipzig“ in Merseburg, Neumarkt Nr. 46, auf richterliche Anordnung, für Rechnung meines Anwalt,

Lichters-Versteigerung

(bestehender Sachwallach) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Pietzner, Gerichtsvollzieher in Merseburg, Gutenbergstraße 4.

Tüchtiger Elektromonteur

sowie einige jüngere intelligente Leute als Hilfsmonteure zum sofortigen Eintritt gesucht. **Städt. Elektrizitätswerk Merseburg.**

Nachtwächter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Königsmühle Merseburg.

Tüchtiger Laufbursche

verlangt. **Merseburger Tageblatt.**

Tüchtiger Heizer und Baggerführer

findet sofort dauernde Beschäftigung bei **G. Tietz** Tiefbaugesellschaft Dürrenberg.

Französisch. u. englischen Unterricht

erteilt erfahrener Lehrer. Anfragen erbeten unter „Dolmetscher“ an die Exp. d. Ztg.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Rationalistische und interfraktioneller Ausschuss.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Die Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob die Rationalisten dem interfraktionellen Ausschuss wieder beitreten werden oder ihm auch weiter fernbleiben. Von national-liberaler Seite erhebt sich hierzu, daß die Rationalisten sich auch weiterhin Zurückhaltung üben wollen. Sie sind keiner Zeit aus dem interfraktionellen Ausschuss ausgeschieden, da der Streik, den die Sozialdemokratie unternahm, ein Bruch des Abkommens war, das einen Burgfrieden verlangte. Später hat die Sozialdemokratie wohl wieder sich auf den vereinbarten Standpunkt gestellt, indessen lag für die Rationalisten kein Grund vor, sich dem Reichstagsparlament aufzubringen. Ein Schreiben, das vom Reichstagsparlament an den Vorsitzenden des interfraktionellen Ausschusses gerichtet wurde, ist bisher ohne Antwort geblieben, und nur durch die Presse erfahren die National-liberalen, daß sie gewisse Bedingungen unterzeichnen sollten, ehe sie wieder Aufnahme finden würden. Diese Bedingungen können sie indessen nicht annehmen oder wenigstens in allen Stücken ablehnen. Aus diesem Grunde haben sie sich nicht weiter bemüht, dem interfraktionellen Ausschuss anzugehören. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie künftig von diesem zum Beitritt aufgefordert werden.

Kanzler und Reichstagsmehrheit.

Berlin, 19. Sept. Auf Grund zweifelhafte Mitteilung kam die „Germania“ feststellen, daß bei der Besprechung des Reichstages mit den Führern der Reichstagsparteien am Sonntag jedenfalls von Seiten der bürgerlichen Parteien nichts zum Ausdruck gekommen ist, was auf Bestätigung der Reichstagsmehrheit schließen lassen könnte. Das schließt natürlich nicht aus, daß nicht in allen Fragen vollkommene Übereinstimmung herrsche und hier und da Meinungsverschiedenheiten. Es dürfte aber nicht an so wesentlichen Fragen gebührt werden, wie dies von Seiten einiger Blätter geschieht.

Reichstagsberatung.

Berlin, 19. Sept. Aus Reichstagskreisen wird der „Tägliche Rundschau“ geschrieben: Vom Gange der Beratungen im Hauptauschuss wird es abhängen, ob sich an die auch eine Beratung des Reichstages anschließen wird. Innerhalb der Reichstagsmehrheit sind hierzu noch keine endgültigen Entschlüsse erfolgt, da zunächst die amtlichen Erklärungen des Reichstags und der Staatssekretäre über die in Rede stehenden Fragen abgewartet werden sollen. Sollte ein Zusammenbruch des Abkommens stattfinden, so würde es sich nur um eine kurze Tagung handeln, bei der Herbeiführung der Entscheidung der in Betracht kommenden neuen gesetzgeberischen Vorlagen vorbehalten bleibt.

Die Aussichten der Wahlrechtsvorlage.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: In den Kreisen der Oberbürgermeister-Partei des Herrenhauses ist man der Ansicht, daß eine Verständigung in den Verfassungskommissionen wohl möglich sein wird. Aber es ist wahrscheinlich, daß bei der ersten Kommissionsberatung die Regierungsvorlage abgelehnt wird. Später werden sich jedenfalls erst die Verständigungsmöglichkeiten bieten, die dahingehen sollen, daß weitgehende Sicherungen und eine Altersstimm eingeführt werden. Die ursprüngliche Ansicht, zwei Altersstimm zu beschließen, hat bei der Regierung Widerstand gefunden. Das Herrenhaus will sich größere Rechte einräumen und die „Nachwahlprüfung“, die geplant ist, nicht gut-

heißen. Die Regierung soll jedoch mit den Änderungen einverstanden sein (?). Man hofft, daß nach der Verständigung im Herrenhaus auch im Abgeordnetenhaus sich eine Mehrheit für das vom Herrenhaus herbeigeführte Gesetz finden wird. Die Entscheidung der Beratungen im Herrenhaus und im Abgeordnetenhaus könnte sich jedoch noch Monate hinziehen.

Depeschenwechsel zwischen dem Setmann und Kaiser Wilhelm.

Berlin, 19. Sept. Der Setmann aller Ukrainer Storo-padki ist von seinem Besuche in Deutschland wieder nach der Ukraine zurückgekehrt und in Kiew eingetroffen. Von der Rolle, die er ein Telegramm an den Kaiser, in dem es heißt:

Sie haben mich aus neue in der Überzeugung bekräftigt, daß mit Hilfe des mächtigen Deutschen Reiches die junge Ukraine zu einem arbeitssamen starken Staate sich entwickeln wird zum Segen beider Völker.

In der Antwort des Kaisers heißt es: Die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu den mitgegebenen Persönlichkeiten im Deutschen Reich wird, wie ich hoffe, das gegenseitige Vertrauen und Verstehen fördern und dadurch die weitere Zusammenarbeit wesentlich erleichtern.

Die zwangsweise Durchführung von Posten.

Berlin, 19. Sept. Dem Reichstag ist eine Anfrage des Abgeordneten Carlowitz zugegangen, betreffend die in letzter Zeit in vielen Postämtern vorgenommene zwangsweise Durchführung von Posten in den Schalterräumen. Es wird darin gefragt: Was bedeutet der Nachfolger zu tun, um einer derartigen Verletzung des Postgeheimnisses entgegenzuwirken?

Ausschließung einer Verformung der Unabhängigen.

Berlin, 19. Sept. Eine gestern abend von den Unabhängigen Sozialdemokraten in Westfalen einbreitende Wählerorganisation vertritt der Aufsicht Juno. Dies wurde mit erregten Zustimmungen angenommen. Es kam zu einigen Zumeilen, insbesondere aus jüngeren wurde. Abgrenzung, Hoffentlich sei verstanden. Diese Nachricht, so schreibt die „Post“, scheint nicht unrichtig an Ort und Stelle eingezogenen Schmutzungen nicht richtig zu sein.

300 Jahre Feldstecher.

Im gegenwärtigen Kriege spielt die Beobachtung durch das Fernrohr eine außerordentlich wichtige Rolle. Am Geschehen ist früher kommt vor allem das binokulare Fernrohr als jenes bei dem die Beobachtung mit zwei Augen geschieht, und zwar meist in Gestalt des Prismenfernrohrs und seiner wichtigsten Art, des Scherenfernrohrs, zur Verwendung. Die Feldstecher, deren erster im Jahre 1618 gebaut wurde, in dem uns die erste verlässliche Kunde von der Erfindung der Fernrohre überliefert wurde, blieben somit auf eine schmale Wengigkeit zurück. Ihre Anwendung im Kriege ist freilich jüngeren Datums, war es doch dem Genie eines Friedrich des Großen vorbehalten, zu erkennen, welche Bedeutung dem Fernrohr für die Kriegführung zukam. Er war der erste, der ein Militärfernrohr in einem seiner Arztskizzen anbringen ließ, der sich heute noch im deutschen Museum zu München befindet.

Die Geschichte der Fernrohre verläuft sich, soweit sie ersten Anfänge in Betracht kommen, fast ausschließlich im Dunkel der Zeiten. Wir wissen nichts Unmittelbares darüber. Im Anfang benutzte man Fernrohre zu astronomischen Untersuchungen, und es ist ja bekannt, daß Galilei bereits vor der Erfindung des binokularen Fernrohrs einfache Fernrohre zu astronomischen Forschungen verwendete, und daß er dabei drei Worte des Jupiter entdeckte. Aus dem Galileischen Fernrohr ist wahrscheinlich auch das Mikroskop hervorgegangen, obwohl sich über dessen Erfindungsgeschichte gleichfalls nicht viel Sicheres sagen läßt. Ebenfalls sieht man, daß man sich am Anfang des 16. Jahrhunderts in den Kreisen der führenden Astronomen — auch Kepler spielt in der Geschichte des Fernrohrs eine wichtige Rolle —

viel mit dem Bau von optischen Einrichtungen beschäftigte, die es sowohl ermöglichen, das Himmelsgewölbe zu durchforsten, wie auch in die Welt des Kleinen einzudringen. Am Ende des 17. Jahrhunderts, nachdem auch Newton noch ein Fernrohr konstruiert hatte, verfiel man aber eine ganze Anzahl auf die Idee, die sowohl für den Gebrauch mit einem wie für den mit zwei Augen ausgelegt waren, für militärische Zwecke wurden sie, wie schon erwähnt, durchweg nicht gebraucht, und der Vertriebs Friedrich des Großen um die Einführung des Fernrohrs für Seereschwärme haben wir ja oben bereits gedacht. Auch Admiral Nelson dachte im Jahre 1807 bei der Beschießung von Copenhagen ein Fernrohr. Er hatte bekanntlich den rechten Arm sowie das linke Auge verloren. Als die englische Flotte vor Kopenhagen lag und der Befehl gegeben wurde, diese Stadt nicht zu beschießen, hielt Nelson dieses Fernrohr an sein linkes blühendes Auge, eröffnete die Beschießung und behauptete später, er habe das Signal nicht gesehen. Wie aus seiner Erzählung hervorgeht, handelt es sich auch hier, ebenso wie bei dem im Stridfeld Friedrich des Großen angeordneten Fernrohr um ein „manufakturtes“, also um ein für die Beobachtung durch ein Auge dienendes. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die binokularen Fernrohre hauptsächlich für die Zwecke des Theaters gebraucht, sie spielten eine wichtige Rolle als sogenannte „Operngucker“. Erst während der Jahre 1853—1856, während des namhaften Arztes, legte ihre allgemeine Verwendung im Felde ein, und infolgedessen hat sich für sie der Name „Armeestecher“ bis in die neueste Zeit erhalten.

Sehr viel seltener wird wieder die Operngucker mit ihrer gewöhnlich 25fachen Vergrößerung noch auch die Armeestecher, deren Vergrößerung im allgemeinen nicht über das Vierfache zu steigern vermöge. Deshalb blieb neben diesen binokularen, durch die Helligkeit und Größe ihres Gesichtsfeldes bestehenden Beobachtungsinstrumenten immer noch das Fernrohr mit aussehendem Rohr im Gebrauch; das aber den Nachteil hatte, daß es nur ein Auge beugnetes und durchsichtiges Gesichtsfeld auswies, ein Nachteil, der durch die flüchtige Vergrößerung keineswegs aufgewogen wurde. Die Lösung der Frage, weshalb die Konstruktion eines Fernrohrs mit kurzer Vergrößerung und großem Gesichtsfeld von beträchtlicher Helligkeit, durch den deutsche Professor Carl Abbe, der bekannte Begründer der Zeisswerke und der Zeiss-Stiftung in Jena, erzielte in dem Gang der Lichtstrahlen des binokularen Fernrohrs Wiseman ein. Vor nunmehr 25 Jahren, im Jahre 1833, wurde das erste Patent auf die Prismenfernrohre angemeldet, doch wurde das Patent nicht erteilt, da es sich nicht um eine Erfindung handelte, sondern nur um eine Verbesserung des bereits vorhandenen. Es verblieb, bis die unbedeutendsten herabgesetzten Fernrohre, das sich niemals eingeführt hatte, konstruiert worden war. Das Prismenfernrohr gestattet eine früher unerreichte Vergrößerung, doch gibt man heute meist über eine achtsfache nicht hinaus, da diese angedeutet der Größe des Bildes vollkommen genügt. Das Prismenfernrohr gewährt aber noch einen weiteren Vorteil: unbedeutendster Natur. Es vergrößert, da die unbedeutendsten der Beobachtung zugewendeten Linse, die Objektiv, weiter von einander entfernt sind, als die Entfernung der Augen des Beobachters beträgt, gewissermaßen den Augenabstand und warf infolgedessen auch ein Stereo-Bild.

Im Jahre 1854 lag das Bild der beobachteten Landschaft in einer Ebene. Es gibt also einem auf der Ebene einer bestimmten scheinbaren Größe. Man konnte oft nicht erkennen, wie die Gegenstände in Wirklichkeit vor oder hintereinander liegen. Das Prismenfernrohr liefert ein planisches Bild. Es ordnet die Gegenstände in der richtigen Lage hintereinander an. Aus seiner weiteren Entwicklung ist das durch beide planische Bildwirkung ausgezeichnete Scherenfernrohr hervorgegangen, das es ermöglicht, aus der Deckung heraus zu beobachten. Es haben sich daraus aber auch die Entfernungsmeßer und noch weitere wichtige Instrumente entwickelt. Die monokularen Fernrohre sind heute fast vollkommen verschwunden, ihre Anwendung beschränkt sich fast durchweg auf astronomische Zwecke. Dagegen hat das binokulare Fernrohr einen Riesensprung durch die letzten Jahrzehnte gemacht, wie wir gesehen haben, erster Linie aber vor 25 Jahren erfolgte die Erfindung des Prismenfernrohrs durch Abbe zuzuschreiben ist.

Aus Stadt und Umgebung

Kommunale Angelegenheiten.

Die Bürgervereine und die Stadtverordneten-Ergebniswahl. — Kandidaten-Vorschläge. — Ein einziger großer Bürgerverein?

Wie mitgeteilt, hat sich der Bürgerauschuss in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung mit den bevorstehenden Ergebniswahlen zu der Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt und den drei Bürgervereinen für läbliche Interessen für jede einzelne Neuwahl zwei Kandidaten namhaft gemacht. Diese Vorschläge waren

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drimann. (Nachdruck verboten.)

64) Wolfgang nickte sich vor und sah ihr mit brennendem Blick in die Augen.

„Das heißt, du hast dir etwas schuldig kommen lassen? Du hast dich gegen dein eheliches Pflichten veründigt? Sie lächelte wieder — diesmal ganz ungeniert und wirklich belustigt.

„Wie drohst das ist! Du nimmst mich ins Verdacht. Ausgerechnet — gerade du. Aber ich will dir den Gefallen tun. Ja, ich habe mich veründigt — oder es hat wenigstens so ausgesehen, wie es ziemlich auf dasselbe hinauskommt. Und nun ist es eben aus.“

„Wenn du dir deiner Schuld bewußt bist — wenn nur der Schein gegen dich spricht — willst du dann nicht trotzdem verjüngen, deines Mannes Verzeihung zu erhalten?“

„Rindstopp! — Ein Offizier! — Und noch dazu einer vom Schlage Axel Delleffens! Nein, das ist vorbei. Und es ist mir auch gar nichts daran gelegen. Früher oder später hätte es ja doch kommen müssen. Und ich habe mir einen einzigen Vorwurf zu machen. Den nämlich, daß ich kumm und blind genug war, einen Scharfen zu lieben, das alle gerade jetzt über mich herauf zu beschwören. Aber wir Frauen sind und bleiben nun einmal die einseitigsten, leichtgläubigsten Geschöpfe, solange wir verliebt sind.“

„Und der Scharfe, von dem du sprichst — hat er auch einen Namen?“

„Wah! Du ihm vielleicht zur Redenshaft ziehen? Willst du dich mit ihm schlagen? Das wäre sehr nett von dir. Aber es läßt sich leider nicht machen. Vorläufig wenigstens nicht. Der Ehrenmann hat es nämlich freilich erlaubt, sich aus dem Staube zu machen, nachdem sein harter Bräutigam eine gewisse Semesterrate geföhrt hatte. Gehen wir ihn bei Seite!“

Der Student lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Es ist wohl in der Tat besser, daß wir nicht weiter davon reden. Aber der Beisatz, den du vor mir erwartest, worin soll er bestehen?“

„Ich sagte es doch schon. Du mußt mit mir kommen — ohne Widerrede, bitte, und gleich auf der Stelle. Ich fühle mich zu verlassen und hilflos, wenn ich ohne männlichen Schutz bin. Und besser als gar keiner wird dir der einzige doch wohl immer noch sein.“

Wolfgang schüttelte den Kopf.

„Es tut mir leid. Aber bei einiger Überlegung könnte ich dir selbst sagen, das es unmöglich ist.“

„Weil du kein Geld hast — meinst du? Nun, deswegen brauchst du dich nicht zu beunruhigen. Papa freilich hätte mich wohl am liebsten ohne alle Mittel meinem Schicksal überlassen. Er denkt ja immer nur an sich selbst. Aber ich war auf meiner Hut. Als ich erfuhr, daß diese Blaudie verhaftet worden war —“

„Wer ist verhaftet worden. Madame de Bagire?“

„Ach, das weißt du auch noch nicht? Ja — sie soll seit Jahren Espionage im Solde der französischen Regierung betrieben haben. Und sie wurde mit großer Frechheit aus Sarow abgeholt — von zwei Kriminalpolizisten und einem Gendarm in Uniform. Es muß eine hübsche Leberausgabe für Papa gewesen sein. Als sie fort waren, sprach er immerzu davon, daß ich jetzt das Leben nehmen müßte. Ein Ernst hat er natürlich keinen Augenblick daran gehabt es zu tun.“

Der junge Mann griff sich mit beiden Händen in das dicke dunkle Haar.

„Schweig — ich bitte dich um Himmels willen: Schweig! — O der Schmutz — der Schmutz! — Und das war mein Vaterhaus!“

„Ja, mein Vater — das meine war es leider auch. Und du weißt es doch, das der Religionskunde, daß die Sünden der Väter gegenlagert werden sollen an ihren Kindern.“

„Was wegen des Geldes weißt, ohne das wir allerdings nicht leben könnten, so hat es damit — für den Augenblick wenigstens — eine glücklicherweise keine Rolle. Sobald ich merkte, daß sich hinter Papas angeblichen Selbstmordhelfen nur die Absicht einer schleunigen Flucht verbarg, bin ich nicht mehr von seiner Seite gewichen, bis ich wenigstens einen Teil von dem herausgepreßt hatte, was er für sich auf die Seite gebracht. Wenn es auch keine Hunderttausende sind — eine ganz hübsche Summe ist es immerhin.“

Diesmal hätte er sie ruhig ausreden lassen. Er sah sie an, wie man eine Werturteil absetzt, für die einen zunächst noch das Verständnis fehlt.

„Sage mir doch, Lucie: warum hast du denn nicht den Papa gebeten, dich mitzunehmen? Da hättest du doch den unentbehrlichen Schutz gehabt?“

„Dah ich eine Märrin gewesen wäre! Weißt ich, was der Papa alles auf dem Gewissen hat? Wer garantiert mir dafür, daß er nicht am Ende bedröseligt verfohrt wird?“

Von der Straße herauf schallten Hurruere und Gelong. Wolfgang schüttelte den Kopf und sah das Fenster an. Eine ge-

waltige Menschenmenge wälzte sich in unabsehbarer Länge die Straße herauf. Draußend erklang es aus tausend frischen Acheln:

„Deutschland, Deutschland über alles —
Über alles in der Welt —“

„Geh her, Lucie! Weißt du, was das bedeutet?“

„Arbeitsregierung natürlich. Davon habe ich heute schon mehr als genug zu essen bekommen. Es ist ja sehr schön, aber was kümmert er uns?“

„Was es uns kümmert, Lucie?“

„Nun, ich denke, wir hätten den Kopf voll genug von unserer eigenen Angelegenheiten. Und bei deinen Ansichten muß dir doch jeder Arz ein Grusel sein. Ich meine, du bist Anarchist.“

„In dem Sinne, wie du es verstehen magst, bin ich es nie gewesen. Aber selbst, wenn es so wäre — heute bin ich ein Deutscher — und nichts als ein Deutscher. Und heute habe ich nur den einzigen schmerzlichen, unbilligsten Wunsch, daß dieser Krieg das häußernde Feuer sein möchte, dessen ich viele, — ach, so viele von uns bedürfen.“

„Rein patriotischen Fortrage — bitte — dazu bin ich nicht aufgelegt.“

„Und möchtest du nicht das Fenster wieder schließen? Man kann bei dem Sturm so kein einziges Wort nicht verstehen.“

„Statt ihrem Wunsch zu entsprechen, rief er auch noch den zweiten Flügel auf.“

„Um so besser, Schwester, um so besser! Möge dies herrliche Brautlein alle Sorgen, alle Wehen — und die dazu, die sie sprechen!“

„Bist du verrückt geworden? Wenn dir diese brillante Menge so herzlich vorkommt, so geh doch hinunter und linge mit.“

„Das will ich — sobald du mir die Freude gemacht haben wirst, mich zu verlassen. Aber ehe du dich mit deinem geliebten und erprobten Gelde auf die Weite machst, warte ich dir noch ein Wort zum Geleit mitgeben. Was du da unten liehst, ist nur ein Bündel der Flammen, die jetzt zum Himmel aufsteigen werden, und diesen heiligen Flammen wird nichts widerstehen, was fest und machbar war und zeit für die Verwirklichung. Aber die Feuerprobe zu führen hat, der möge begehren fliehen, soweit ihn seine Frühe tragen. Darum kann auch ich dir nur raten, dem Beispiel unseres Vaters zu folgen. In dem neuen Worte und in dem neuen Vaterlande, das jetzt geboren werden soll, wird kein Platz mehr sein für euch und eure-geleiten.“

(Fortsetzung folgt.)

jedoch durchaus unverzichtbar, da die eigentliche Kandidatenauswahlung von Bürgervereinen in die Hand gegeben werden soll. In dieser Hinsicht hat man sich mit dem Bürgervereine Rat für die drei Vereine für städtische Interessen (Zentrum, Südwest und Neumarkt) für Donnerstag abend zu einer Besprechung nach dem „Trotz“ eingeladen, zu der etwa 25 Herren aus allen drei Vereinen erschienen waren. Bürgervereine Rat erörterte die Besprechung mit einem Vortrag an anderer Stelle im letzten Teil des Monats für die drei Vereine. Dann wurden die vom Bürgervereine Rat vorgeschlagenen Kandidaten für die drei Vereine bekannt gemacht. Es sind die folgenden Kandidaten für die drei Vereine bekannt gemacht. Es sind die folgenden Kandidaten für die drei Vereine bekannt gemacht. Es sind die folgenden Kandidaten für die drei Vereine bekannt gemacht.

Die Ausprägung der Kandidaten für die drei Vereine ist die folgende: Für den Bürgervereine Rat sind die Herren ... für den Bürgervereine Rat sind die Herren ... für den Bürgervereine Rat sind die Herren ...

Die Besprechung der drei Bürgervereine wird am Donnerstag abend ...

Die Besprechung der drei Bürgervereine wird am Donnerstag abend ...

mit dem nötigen Verständnis und der wünschenswerten Wärme ...

Der Bund der Polizeibeamten Preußens ...

Die Stenographenbund Sachsen-Anhalt ...

Spieldienste des Götischen Stadttheaters ...

Aus Kreis und Nachbarkreisen ...

Halle, 20. Sept. Am Mittwoch ...

Aus Provinz und Reich ...

Das Thüringer Volksbühnenprojekt ...

treiben wird, zu schaffen. Vor allem wird eine Verbilligung des ...

Salberstadt, 20. Sept. Von ...

Gegeben die städtische Sonntagsgarbe ...

Magdeburg, 19. Sept. Wichtige Ernennungen ...

Verzweigung eines Vaters ...

Berlin, 19. Sept. Gestern wurden in einem ...

Sicherheits hatte bis zum April ...

Aus Provinz und Reich ...

Antliche Anzeigen

Rechtsanwaltschaft.
Das Projekt zum Bau einer ...

Arbeiten, Kauf, Rechtsverkehr.

Stadterordn.-Verammlung.

keine Sitzung.

Rechtsanwaltschaft.

Rasensportvereine.

Termin-Listen

Verbandsreihe 1918/19

Mersburger Tageblatt.

Zwangsvollstreckung.

- 1. Nettelci Nr. 68 mit 1170 G. ...
- 2. Pant Nr. 66 mit Garten ...
- 3. Pant Nr. 67 mit Garten ...
- 4. Pant Nr. 68 mit Garten ...

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Möbliertes Zimmer

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 22. September 1918 (17. n. Trinitatis).

Evangelischer Volksabend.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Fleischverkauf auf der Freibank

Am 21. September 1918

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.

Grüdwurstverkauf.